

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
im Hochamt am 3. Ostersonntag
in der Kathedrale von Reykjavik am 1. Mai 2022**

Lesungen vom 3. Ostersonntag im Lesejahr C: Apg 5,27-32.40b-41;
 Offb 5,11-14;
 Joh 21,1-14.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe junge Mitchristen,
liebe Kinder!

Zu Beginn dieser Eucharistiefeier hatte ich Ihnen gesagt, dass wir heute Ostern feiern. Wir feiern Ostern, nicht nur am Osterfest, sondern noch viele Wochen danach, weil wir uns an dieses großartige Ereignis unseres Glaubens immer wieder neu erinnern müssen. Wir feiern Ostern heute in Dankbarkeit, weil uns durch dieses Fest neue Kraft geschenkt wurde, wir uns bewusster daran erinnern dürfen, Kinder Gottes zu sein. Wir feiern heute Ostern, um uns in dieser Kraft immer wieder zu bestärken und erneuern zu lassen. Dazu wollen uns die Lesungen des heutigen Tages helfen; denn der Herr ist heute mitten unter uns, weil auch heute Ostern ist, Er gegenwärtig ist in Seinem Wort und beim Mahl, das Er für uns bereitet hat.

Ich möchte Ihnen in drei Hinweisen diese Wirklichkeit entfalten:

1.

Ostern verbindet Himmel und Erde. Wir sehen es daran, dass heute vom Fischfang die Rede ist - für Sie hier in Ihrem Land keine fremde Wirklichkeit, sondern alltägliche Gegenwart – und zugleich ist die Rede davon, dass bereits ein Mahl bereitet ist, bevor die Jünger den Fischfang zum Herrn bringen. Himmlisches und Irdisches sind zusammen.

Wir hören, dass die Apostel bedrängt und verfolgt werden, und zugleich lässt uns die 2. Lesung einen Blick in den Himmel tun, wo wir auf die Wirklichkeit der Herrlichkeit Gottes schauen dürfen, die sich symbolisiert im Lamm, dem Anbetung und Lobpreis zuteil wird.

Schließlich verbindet sich Himmlisches und Irdisches im Bild dieses Lammes; denn das Lamm ist geschlachtet. Das Lamm ist auf der einen Seite das Zeichen des Sieges des Auferstandenen und zugleich durch Seine Wunde Zeichen Seines irdischen Kampfes. Bedenken Sie, liebe Schwestern und Brüder: In der himmlischen Herrlichkeit, in der Ewigkeit Gottes gibt es eine Wunde!

2.

In der Apostelgeschichte erleben wir, dass die Jünger Jesu verfolgt und bedrängt werden, weil sie den Auferstandenen verkünden. Aber die Apostel lassen sich nicht davon abbringen; denn sie sagen: „*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen*“ (Apg 5,29). Zugleich freuen

sie sich, weil sie das Verbot erhalten, nachdem man sie ausgepeitscht hat, den Namen Jesu zu verkünden. Sie freuen sich, weil sie um dieses Namens willen Schmach erleiden. Wahrhaft Irdisches, Bedrängendes, Menschen in der Verfolgung und in der Not um ihres Glaubens willen. Zugleich hören wir, wie der Apostel und Evangelist Johannes einer Gemeinde, die in großer Bedrängnis ist und eine kleine Schar von Christen darstellt, einen Blick in den Himmel tun lässt, wo „*zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend*“ (Offb 5,11) Engel versammelt sind. Dort sehen sie auf das geschlachtete Lamm. Die bedrängte Gemeinde wird ermutigt und gestärkt in ihrer Hoffnung und Zuversicht im Blick auf das geschlachtete Lamm.

Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht erleben auch Sie Bedrängnis und Not, weil Sie Christen sind und Glaubende. Das mag nicht so stark sein, wie damals bei den Aposteln, dass Sie ausgepeitscht werden, aber vielleicht werden Sie nur ausgelacht oder belächelt, weil Sie an Christus glauben. Ich wünsche Ihnen, dass Sie aus diesem Gottesdienst gestärkt in den Alltag, in Ihren irdischen Alltag zurückgehen, weil Sie sich ermutigen lassen durch den Blick auf den Erlöser, der im Bild des geschlachteten Lammes Himmlisches und Irdisches verbindet und zeigt, dass die Wunden, die für Ihn geschlagen werden, niemals umsonst sind.

3.

Ein weiteres Bild greife ich auf, nämlich das Bild aus dem Evangelium von heute, das uns eine Erzählung nach der Auferstehung berichtet. Die Jünger haben nichts gefangen, ihre Arbeit war erfolg- und ergebnislos. Aber sie lassen sich vom Herrn führen, der ihnen ausdrücklich sagt, dass sie noch einmal versuchen sollen, Fische zu fangen. Nachdem sie das bereits getan haben, erleben sie, dass Er schon ein Mahl für sie bereitet hat, bevor sie mit ihrer Arbeit fertig sind. Ja, sie dürfen sogar von dem, was sie erarbeitet haben, auf das Feuer hinzulegen. Ist das nicht ein schönes Bild für unser Leben und unseren Alltag? Wir mühen uns ab, oft ergebnis- und erfolglos. Wenn wir uns aber vom Herrn führen lassen, dürfen wir die Erfahrung machen, dass Er bereits da ist, ja, dass Er von dem, was wir erarbeitet haben, etwas nimmt und zu Seinem Mahl dazulegt. Ja, wir dürfen sogar das eucharistische Mahl als Zeichen dafür nehmen, dass Er uns am Sonntag bereits vorauskommt, bevor wir wieder mit unserer wöchentlichen Arbeit beginnen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang nur eines, nämlich das, was Er verlangt und sich ersehnt: Dass wir Ihn lieben. Wir sehen es daran, dass Petrus gefragt wird, ob er den Herrn liebt. Wir sehen es aber auch an dem Jünger, der sich von Jesus geliebt weiß, und der deswegen noch schneller als Petrus erkennt, dass der Herr in ihrer Mitte ist. Weil er die Liebe vom Herrn entgegengenommen hat, ohne etwas geleistet zu haben, deshalb kann er viel tiefer erkennen, dass Jesus in der Mitte ist. Der Herr fragt auch jeden von uns, ob Du, ob ich, ob wir Ihn lieben. Vielleicht können wir gar nicht so direkt wie Petrus antworten, sondern nur sagen: „*Herr, du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich lieben möchte*“ (in Abwandlung von Joh 21,17).

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte Ihnen wünschen, dass Sie aus dieser Eucharistiefeier nach Hause gehen mit der festen Zuversicht, dass Ihr irdisches Leben mit dem himmlischen verbunden ist, dass auch Not und Bedrängnis nicht das letzte Wort haben, sondern aufgewogen werden durch die Hoffnung und den Blick auf die Herrlichkeit des geschlachteten Lammes, und dass Sie ermutigt sind, in Ihren Alltag zurückzukehren und dem Herrn das zu geben, was Sie an jedem Tag, in jedem Alltag, als Ergebnis oder auch als geringes Ergebnis für Ihn bereiten. Wichtig ist nur, dass Sie Ihm vertrauen und Liebe entgegenbringen, auch wenn Sie es manchmal nur in der Weise sagen können: „*Du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich lieben möchte*“.

Amen.